Saale-Zeitung.

Beiblatt zu Nr. 84. Halle, 9. April 1873.

* Der Präsidenten-Wechsel bei der französischen National-Versammlung.

Der ohnehin lockere Zusammenhalt der französischen Nationalversammlung hat durch den Rücktritt Grevy's vom Präsidentschaftsposten einen neuen und vielleicht sehr verhängnißvollen Riß erhalten. Die Achtung, welche die Versammlung bisher noch in den Augen des Volkes besaß, ist durch diese neue Krisis wohl gänzlich geschwunden. Grevy, der nie aus seiner republikanischen Ueberzeugung Hehl gemacht, ist einer der wenigen Persönlichkeiten des heutigen Frankreich, die über die Grenzen ihrer politischen Partei hinaus die allgemeine Achtung, selbst die stillschweigende der Gegner besitzen. Seit Beginn der Thätigkeit der jetzigen Versammlung ward dieser charactervolle, makellose Mann nahezu einstimmig stets zum Präsidenten gewählt, ein Beweis, daß selbst die legitimistische Mehrheit der National-Versammlung Niemanden wußte, der geeigneter wäre sie würdig zu vertreten und die Ordnung in der Versammlung selbst mit strenger Unpartheilichkeit zu handhaben. Dieser Mann hat endlich in Folge einer längst geplanten und endlich in's Werk gesetzten Intrigue den Präsidentensessel verlassen und wird denselben, so lange wenigstens die gegenwärtige Versammlung ihr trauriges Dasein fristet, nicht wieder einnehmen. Ob die Monarchisten klug gethan haben, den Mann, der vor Allen dazu berufen ist, der Führer der geeinigten Fractionen der republikanischen Linken zu werden, aus seiner neutralen Stellung in die vordern Reihen ihrer activen Gegner zu drängen, darüber scheinen ihnen selbst schon Zweifel aufzusteigen; sie erkennen recht gut, daß neben Thiers kein Franzose gegenwärtig das Vertrauen seiner Landsleute in ausgedehnterem Maße besitzt, als gerade Grevy, der zwischen Thiers, der schon halb der Vergangenheit angehört, und Gambetta, dem Manne der Zukunft, als natürliches Verbindungsglied steht. Mit allen gegen höchstens dreißig Stimmen wurde er fünfmal hinter einander zum Präsidenten der National-Versammlung ernannt, und diese Würde legte er mit kalter Verachtung der ihm widerfahrenen Unbill nieder, weil er will, daß man die Republik nicht durch ein Taschenspielerstückchen beseitige, sondern sie durch den Mund von Thiers als definitive Staatsform ausdrücklich anerkenne.

Der Nachfolger, welchen die National-Versammlung einem solchen Manne gegeben hat, ist Buffet, und diese Wahl ist wohl das offenkundigste Zeugniß der ohnmächtigen Verbissenheit, von der die Majorität erfüllt ist. Buffet ist ein lebendiges Mißtrauens-Votum gegen Thiers und gegen die Republik. Er ist einer der Rädelsführer des rechten Centrums, der Fürsprecher aller Maßregeln, welche gegen die Republik gerichtet waren, ein Feind jeder Reform. Und eine solche Persönlichkeit wird nun kraft einer Majorität von neunzehn Stimmen zum Präsidenten der Vertreter des „republikanischen" Frankreich gemacht! Die Annahme dieses Amtes wäre die muthigste That seines politischen Lebens, und wir bezweifeln darum, ob er sich entschließen kann, etwas mehr als der Ferien-Präsident seiner Partei sein zu wollen.

Was die Rechte mit einer solchen Wahl Nützliches für ihre Interessen bezweckt — denn um die Interessen Frankreichs hat sie sich nie gekümmert — ist schwer zu errathen. Ein Buffet, der an Grevy's Stelle gesetzt wird, ist eine dem gesammten liberalen Frankreich angethane Beleidigung, eine Herausforderung, welche die Republikaner nicht geduldig hinnehmen werden. Thiers selber kommt jetzt ins Gedränge; er muß sich entscheiden, ob er der Seite angehören will, auf welcher ein Grevy steht, oder ob er fernerhin den Launen und den selbstsüchtigen Geboten der royalistischen Majorität sich zu fügen gedenkt, welch' keinen bessern Rath und Ausweg mehr weiß, als einen Buffet auf ihren Schild zu erheben. Möglich, daß den Herzogen und den verschämten Bonapartisten der Rechten, die wohl über die Nothwendigkeit eines Thrones einig sind, aber nie über den Inhaber dieses Thrones sich werden einigen können, die Idee eines parlamentarischen Staatsstreichs während der Aera der Permanenz-Commission oder unter der Präsidentschaft eines Buffet vorschwebt. Wenn ihnen die Wahl Buffet's Lust zu einem solchen unsinnigen Unternehmen machen würde, so hätte für die republikanische Sache der Franzosen kein glücklicherer Kammer-Präsident gewählt werden können.

Großbritannien.

Seit dem Tage, an dem Gladstone und seine Collegen wieder ihre alten Posten übernahmen, sind die Verhandlungen des Parlaments von so geringem allgemeinen Interesse gewesen, daß es sich kaum der Mühe verlohnte, näher auf sie einzugehen. Das Unterhaus ist offenbar in eine Abspannung verfallen. Tag für Tag sind die Bänke spärlich besetzt, und als am 3. d. Lord Lennox das oft berührte Thema der neuen Kriegsschiffe anschlug, bestand seine ganze Zuhörerschaft aus eilf Personen, von denen zwei dem Ministerium angehörten. Einiges Leben wurde der Versammlung erst dann eingehaucht, als Herr Munster Klage gegen die „Pall Mall Gazette" erhob, weil sie sich angeblich eines sträflichen Angriffs gegen die Ehre des Hauses schuldig gemacht habe. Mit diesem Antrage war die Aussicht auf einen kleinen Scandal eröffnet und neugierige Mitglieder sprangen von allen Seiten dem Hause zu. Dank jedoch der vernünftigen Einsprache Gladstone's und Anderer ließ Herr Munster seinen Antrag fallen, wodurch dem Drucker und Verleger der Pall Mall Gazette die Unannehmlichkeit erspart wird, als Angeklagter vor der Schranke des Hauses zu erscheinen, diesem andererseits aber auch die Lächerlichkeit, einen Angeklagten zu citiren, den es schließlich doch wieder hätte laufen lassen müssen.

Frankreich.

Paris, 5. April. Der Herzog von Aumale hat seine Aufnahme in die Akademie durch ein glänzendes Diner gefeiert, Thiers war selbstverständlich auch eingeladen, hatte sich aber entschuldigen lassen. Er soll durch die Wahl Buffet's zum Präsidenten der Nationalversammlung sehr verstimmt worden sein, das unerwartete Resultate ist dem Umstande zuzuschreiben, daß die Linke sich der Abstimmung enthielt. Die Nationalversammlung berathet über das Entschädigungsgesetz für erlittene Kriegsschäden.

Daß Thiers bei der Aufnahme des Herzogs von Aumale Pathenstelle vertrat, wird ihm von einem großen Theile seiner Freunde noch immer verdacht und die Blätter ergehen sich in langen Auseinandersetzungen für und wieder ihn. Viele halten diese Pathenherrlichkeit für einen großen politischen Fehler. Thiers, welcher Manifestationen befürchtete, ließ sich die Ankunft des Herzogs im Palais Magarie durch einen reitenden Boten anzeigen und erschien erst fünf Minuten später. Die Ankunft der beiden Herren verlief indeß ganz ruhig, bei ihrem Fortgehen aber hörte man Rufe: A bas les ducs! A bas d'Aumale! Vive Thiers! Vive la Republique! Die Rede des Herzogs war übrigens gehaltlos.

Dänemark.

Das dänische Herrenhaus, das Landsthing, ist dem vom Folkething bedrohten Ministerium zu Hülfe gekommen und hat der Mißtrauensadresse jenes eine Vertrauensadresse entgegengeworfen. Darauf stützt denn der König seine Antwort an's Folkething. Er thut diesem kund und zu wissen, daß es die verfassungsmäßigen Grundgesetze verkannt habe, er klagt es an, daß es das fruchtbare Zusammenwirken zwischen Regierung und Volksvertretung durch jenes Verkennen selbst gestört habe, und er erklärt, daß er — der König — den festen Willen hege, die ruhige Entwicklung des Landes zu wahren. In Dänemark ist der constitutionelle Sinn tief genug gewurzelt, daß eine solche Sprache vom Throne herab unter andern Umständen eine allgemeine Entrüstung hervorrufen würde. Dem Folkething fällt es zur Last, daß es die Mißtrauensadresse unter solchen Umständen und Modalitäten erlassen hat, welche die öffentliche Meinung der Krone wahrscheinlich günstiger stimmen werden als ihn selber.

" Nachdem die drei Hauptführer der Socialdemo'raten elf Monate hindurch in Haft gehalten worden waren wegen des Versuches, ihre Anhänger zur Uebertretung des Polizeiverbots wegen Abhaltung einer öffentlichen Versammlung aufzuwiegeln, ist nunmehr das Urtheil in erster Instanz gegen sie gefällt worden, welches auf resp. 6, 5 und 4 Jahre Straforbeit für die 3 Haupt-Angeklagten, während 15 andere, die sich wirklicher Excesse schuldig gemacht, mit hohen Gefängnißstrafen bei Wasser und Brod belegt worden sind. Bei der Festsetzung des Strafmaßes für die drei zuerst Genannten hat man nicht allein auf jenes Vergehen gegen die öffentliche Ordnung, sondern auf ihre ganze Thätigkeit in socialdemokratischer Richtung Rücksicht genommen.

Rußland.

Man berichtet aus St. Petersburg, daß daselbst von der kaukasischen Statthalterschaft Nachrichten eingetroffen sind, denen zufolge es nunmehr Thatsache ist, daß die englische Gesellschaft, die sich bereits durch längere Zeit um die Concession zum Baue von Eisenbahnen auf persischem Gebiete bewarb, dieselbe von der Regierung des Schah erhalten hat. Die Russen suchten bis zum letzten Augenblicke die Ertheilung der Concession zu hintertreiben, was ihnen jedoch schließlich nicht gelang. Durch den Ausbau der projectirten Linien werden die Engländer eine rasche Verbindung zwischen dem Kaspischen und Schwarzen Meere einerseits, dem Persischen Meerbusen und dem Mittelländischen Meere andererseits erzielen. Die Russen haben zu befürchten, vom Kaspischen Meere weggedrängt zu werden, und sie haben sich deßhalb bereits zu den Riesenwerke entschlossen, eine Eisenbahn über die Hauptkette des Kaukasus von Madiwostok nach Petrowsk zu bauen. Die technischen Schwierigkeiten, welche die Natur des Kaukasus diesem Unternehmen entgegensetzt, sind jedoch von der Art, daß zum vollständigen Ausbaue der Eisenbahn volle fünf Jahre erforderlich wären. Die Kosten für die Herstellung der Linie von Petrowsk nach Baku sind auf 15 Millionen Rubel berechnet, und die Bahn würde zu jeder Zeit die Möglichkeit bieten, auf der Linie Baku-Lenkoran-Tiflis zwanzig bis dreißigtausend Mann zusammenziehen.

Spanien

Der neue General-Capitän von Catalonien, General Bolarde, hat von Reus aus seine Operationen begonnen. Sein Vorgänger Contreras hatte einen strengen Erlaß an die Bewohner von Catalonien und gegen alle Förderer der carlistischen Bestrebungen veröffentlicht, den sein Nachfolger vermuthlich gutheißen wird. Der Erlaß bezieht sich auf die grausame Kriegführung der Carlisten und zumal des „blutdürstigen Saballs" der erst jetzt noch 60 Freiwillige der Garnison zu Berga erschossen hat. Gegen solche Feinde könne man nur mit scharfen Maßregeln vorgehen. Zuerst werden daher alle carlistischen Zeitungen in Catalonien unterdrückt. Alle Bürgermeister haben die Civil- und Militär-Gouverneuren Listen der in ihren Ortschaften nicht anwesenden Einwohner zu überreichen, ferner auch über die Bewegungen des Feindes Nachricht zu geben. Die carlistischen Vereine werden aufgelöst. Die Familien, von denen sich Angehörige in den Carlistenbanden befinden, haben eine besondere Steuer zu bezahlen, aus deren Ertrag die Hinterbliebenen der erschossenen Freiwilligen unterstützt werden.

Der Verwaltungsbericht der Stadt Halle für 1871.

Die Fortsetzung des vom Stadtrath Freiherrn vom Hagen bearbeiteten Buches: „Die Stadt Halle" ist jetzt, durch verschiedene Umstände verspätet, als Verwaltungsbericht der Stadt Halle a. d. S. pro 1871 Sechster Jahrgang (im Verlage von J. Fricke in Halle)* erschienen, — ein Werk, das in der That, wie das Vorwort desselben sagt, allen Denen willkommen sein muß, die sich für die Verwaltung und weitere Entwickelung unserer aufstrebenden Stadt interessiren. Um eine Vergleichung der hiesigen Verhältnisse mit den correspondirenden Verhältnissen anderer Städte zu erleichtern, ist dem Berichte das von der Redaction der deutschen Gemeindezeitung empfohlene und von vielen Städten angenommene Schema zu einer magistratualischen Verwaltungsberichte zu Grunde gelegt. Dadurch sowohl, als auch durch die im 2. Theile des Buches enthaltene Chronik, die neben den städtischen Angelegenheiten und Vorfällen in erster Reihe für fast jeden Tag des Jahres auch die denkwürdigsten Ereignisse des Völkerlebens bespricht, die in jener großen Zeit unsere Gemüther bewegten, nimmt das Buch auch ein mehr als lokales Interesse in Anspruch.

Der Verwaltungsbericht beginnt zunächst mit der Angabe der Größe des Stadtgebietes und den Bevölkerungsverhältnissen. Die Resultate der Volkszählung, Geburten, Sterbefälle, Trauungen, Zu- und Abzüge der Bevölkerung werden nicht blos für das betr. Jahr, sondern in vergleichender Weise mit den bez. Zahlen der Vorjahre, zum Theil bis 1867 zurück, zusammengestellt und dazu interessante Bemerkungen gefügt. Darnach hat z. B. die Vermehrung der Einwohnerzahl in dem letzten Quadriennium der Zählung (um 2499 Köpfe) nicht so bedeutend stattgefunden als in mehreren Triennien vorher; sie betrug bezw. bis zur Zählung von 1858 zurück je: 3776, 4222, 3218, 2821 und erst bei der Zählung von 1855 nur 352 Köpfe.

---

[36] **Herrn Schellbogen's Abenteuer.**

Von

Julius Rodenberg.

(Fortsetzung.)

„Warum sollten sie schreien?" sagte das Fräulein lächelnd „Kinder schreien nur, wenn es ihnen an etwas fehlt, wenn ihnen unbehaglich zu Muthe ist. Kinder schreien nicht zum Vergnügen. Und wir geben uns Mühe," setzte sie bescheiden hinzu, „daß es ihnen wohl sei. Dann sind sie still und lachen obendrein."

Herr Schellbogen dankte für diese Belehrung und nahm dann Platz mit der Bemerkung, daß er es in diesem Punkte anders gefunden, als er sich vorgestellt. Allein es sei ihm lieb, sehr lieb, und dann sah er wieder die beiden kleinen Mädchen an, welche den beiden kleinen Jungen zu essen gaben, und es unterhielt ihn ungemein.

„Dieser kleine Junge," sagte das Fräulein, welche mit Fritz auf dem Schooße sich gleichfalls gesetzt hatte, „war ein armes scrophulöses kleines Ding von vierzehn Tagen, als es uns gebracht wurde. Der Vater war ein Säufer, und die Mutter starb im Wochenbett. Aber wir hoffen ihn dennoch durchzubringen, wir sind auf dem besten Wege. Der andere Junge ist der Sohn einer Wäscherin, einer braven Wittwe, die aber den Tag und den größten Theil der Nacht außer dem Hause nur schlecht für das kleine Wesen sorgen könnte. Sie hat es uns anvertraut, und sehen Sie nur, wie der Bube gedeiht. Welch' ein hübscher Krauskopf er ist!"

Auch jedes der beiden Mädchen hatte seine Geschichte; die eine war die Tochter eines Eisenbahnschaffners, der die Frau verloren, die andere die Tochter eines Heilgehilfen, dessen Frau sich im Irrenhause befand. So viel Elend, so viel Noth, so viel Unglück! Und darüber hinaus blühten diese kleinen Geschöpfe, von einer Liebe gehegt, die wie Frühling und Sonnenschein über sie gekommen — sie wußten nicht woher.

„Aber wer bezahlt denn nun alles das?" fragte Herr Schellbogen, der, wie sehr er auch von der Opferfreudigkeit dieses Thuns ergriffen war, doch andrerseits wohl wußte, daß man mit einer noch so großen Summe von gutem Willen allein nicht viel ausrichten kann. Und nicht Neugier war es, die ihn zu dieser Frage veranlaßte; das war nicht seine Natur.

Das Fräulein zuckte mit den Achseln. „Ein ursprünglich kleines — allerdings recht kleines — Capital hat unsere Madame gehabt —" und Herr Schellbogen erfuhr nun, daß die Begründerin dieser Anstalt eine ältere, früher verheirathete, seit Jahren aber schon allein stehende Dame sei, welche „unsere Madame" genannt wurde. „Mit diesem kleinen Capital hat unsere Madame vor zwölf Jahren den Anfang gemacht. Damals war die Anstalt noch in einem Hofgebäude vor dem Landsberger Thor, in der Gegend des Friedrichshains, und dort war es auch, wo ich die Bekanntschaft meiner Freundin machte — ja Herr —" sie sah fragend auf.

„Schellbogen," sagte ihr Gast, „Traugott Oswald Schellbogen."

„Herr Schellbogen," fuhr das Fräulein fort, „ich darf die gute, schwergeprüfte Frau wohl meine Freundinn nennen. Solch ein Zusammenwirken wie das unsere befreundet. Ich sehnte mich nach einem Zweck — nach einer nützlichen Anwendung meines Lebens und meiner Kraft, denn," fügte sie sogleich, fast entschuldigend hinzu, „ein bischen Kraft hat Gott auch einem schwachen Frauenzimmer gegeben . . . ."

„Ohne Zweifel!" bestätigte Herr Schellbogen.

„Und da ich auch ein bischen Vermögen hatte, so trat ich damit in die Anstalt ein und bin nun schon seit zehn Jahren die Gehülfin unserer Madame."

„Das war brav," sagte Herr Schellbogen; „von hundert Frauen hätten es neunundneunzig nicht gethan."

„Ach," widersprach das Fräulein etwas lebhafter als sonst ihre Gewohnheit, „sagen Sie das nicht — denken Sie nicht so gering von dem weiblichen Geschlecht."

„Im Gegentheil", antwortete Herr Schellbogen; „zwei Männer hätten es niemals fertig gedracht eine solche Anstalt zehn, zwölf Jahre lang zu halten, ohne Mittel oder doch so gut wie ohne Mittel."

„Es ist auch uns nicht leicht geworden," lenkte das Fräulein wieder ein. „Aber Sie denken sich die Sache vielleicht doch noch schwerer, als sie ist. Einige von unseren Pensionären zahlen; der Eisenbahnschaffner zahlt, der Heilgehilfe zahlt für mehrere andere zahlen die Vormundschaften — alle nach Verhältniß, denn sie begreifen, daß unsere Anstalt dazu da ist, die Lasten zu verringern, nicht sie zu vermehren. Die meisten freilich zahlen nicht, weil sie nicht zahlen können. Doch unser himmlischer Vater verläßt uns nicht, und sie leben, wie Sie gesehen haben, alle."

Herr Schellbogen war in tiefe Meditation versunken. „Ja," sagte er, „da ist es. Aber wovon?"

„Milde Beiträge fließen uns von manchen Seiten zu," versetzte das Fräulein. „Gutgesinnte Leute, die von unserer Anstalt wissen, geben uns — sie geben wenig — aber sie geben doch. Was uns fehlt, ist eine Summe. Das könnte uns helfen."

„Wie verstehen Sie das?" fragte Herr Schellbogen, der, wenn er mit einer Idee beschäftigt war, zuweilen Dinge fragen konnte, welche den Anderen in große Verlegenheit brachten.

Allein das Fräulein ging unbefangen darauf ein. „Längst schon, als wir vor dem Landsberger Thore wohnten, sahen wir ein, daß ein Hintergebäude mit dem einzigen Ausblick auf einen dumpfen Hof, ohne Garten, ohne frische Luft, fast ohne Sonnenschein, nicht der Ort sei, an welchem Kinder gedeihen können. Wir wünschten deßwegen nichts sehnlicher, als in eine freiere Gegend zu kommen. Allein, was sich allenfalls für unser Bedürfniß geschickt hätte, war zu theuer. Aus Berlin, oder wenigstens dem nächsten Umkreis wollten wir nicht weichen, denn für die Kinder Berlins war unsere Anstalt bestimmt; — einige aus der zahllosen Menge dieser Unglücklichen zu retten, sie gleichsam von der Straße zu nehmen und für das Haus zu erziehen, einerlei welche Stellung späterhin Glück oder Verdienst ihnen darin anweisen mag; das war unsere Absicht . . . . Städte von geringerem Umfange brauchen in diesem Sinne keine Kleinkinderbewahranstalten; Berlin aber hat Mangel daran."

„Ja," sagte Herr Schellbogen, als ob eine solche Anstalt ihm schon sein ganzes Leben lang gefehlt habe, „das weiß Gott!"

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18730409028/fragment/page=0001

Bezüglich des Bauwesens folgen die Kostenberechnungen für Straßen-Regulirung, Pflasterung, Herstellung von Promenaden und Plätzen, Kanalanlagen, Neubauten und Herstellung städtischer Gebäude, der Stadtvermessung u. s. w., sowie der Trottoir-Anlagen, endlich der Bericht über die Thätigkeit der Verschönerungs-Commission und des Verschönerungs-Vereins. Dabei kommt die damals schon in Aussicht genommene Erweiterung des Stadtgebietes nach verschiedenen Richtungen hin zur Sprache und es werden die Bedingungen für Bebauung der Stadigottesackerbreite, sowie die der Bebauung der Terrains des Hallesschen Wohnungs-Vereins vor dem Rannischen Thore vollständig mitgetheilt, und die wichtigsten, 1871 theils begonnenen, theils vollendeten Privatbauten und industriellen Anlagen werden aufgeführt. Daran schliesst sich der Bericht über Feuerversicherungs- und Feuerlösch-Wesen, hierbei die Organisation der Hallesschen Turnerfeuerwehr, Straßenverbindung, Reinigung, Beleuchtung, Eisenbahnen, Verwaltung der Gasanstalt und des Wasserwerks und der Consumtion aus denselben. Handel und Gewerbe werden durch Statistik des Jahrmarktverkehrs und den Ertrag am Standgeld (Eingehen des Wollmarktes), die Thätigkeit des Aichungsamtes auch im Vergleich mit dem Vorjahre, vergleichende Uebersicht der Gewerbe-Veranlagungen pro 70 und 71 besprochen, wobei sich der Rückgang in einzelnen Klassen der Gewerbetreibenden, wie der kleinen Handwerker, sowie die Vermehrung derselben, wie der Handelstreibenden herausstellt. Das Handwerkswesen findet eine ausführliche Besprechung in dem Berichte über den Handwerkermeister-Verein und dessen Vorschußbank, sowie der übrigen die Interessen des Handwerkstandes fördernden Vereine, woran sich der Bericht über die Thätigkeit aller andern dem Handel und der Industrie dienenden Vereine anschließt. Es folgen: Verkehrs- und Fortschaffungswesen, (Post, Telegraphie, Eisenbahnen, Saalschiffahrt, Droschken- und Dienstmanns-Institute), ferner Wohlstandspflege (die Sparkassen, Credit- und Bankvereine, Königl. Bankommandite, städtisches Leihamt und deren Geschäftsverkehr), Versorgungswesen (Gesellen-, Arbeiter-, Kranken-, Sterbe-, Unterstützungskassen u. s. w.). Von nicht minderem Interesse sind auch die Nachrichten über die mancherlei Anstalten, Vereine und Stiftungen für Wohlthätigkeit, denen sich diejenigen der städtischen Armen-Verwaltung, der Arbeits-Anstalt u. s. w. anschließen. Weiter folgen Schulwesen (Frequenz der einzelnen Anstalten und Kassenberichte) und Personal-Chronik der Universität, endlich die den Interessen der Volksschullehrer dienenden Vereine: Pestalozzi- und Hallescher Lehrerverein; — Kirchenwesen: Vermögensnachweis und Verwaltung der einzelnen Kirchen, kirchliche Vereine; — Gesundheitspflege: (Epidemie in den Franke'schen Stiftungen) — Klinik und sonstige Krankenanstalten; Begräbnißwesen; — Sicherheitspflege, Polizei, Rechtspflege. Die Besprechung des Vereinswesens führt zum Berichte über den Kunstverein, den Gartenbau-Verein, die Verwaltung des Stadttheaters, erwähnt auch den Haßlerschen Gesangverein. Ein gegenwärtig noch ist das in jenem Jahre neu regulirte und wegen der Kriegszeit bedeutungsvolle Einquartirungs- und Vorspannwesen besprochen. Es folgt dann eine Nachweisung der im Kriege 1870/71 gefallenen oder ihren Wunden erlegenen Krieger aus Halle und ein Verzeichniß der hierselbst gestorbenen kriegsgefangenen französischen Soldaten, denen die Berichte über die Kriegervereine und die Thätigkeit des hiesigen Reserve-Lazareths beigefügt sind. Den Schluß der ganzen ersten Abtheilung des Buches bildet die Nachweisung über die Steuer-Verhältnisse, (Höhe der Einnahmen und Klassifikation der steuerpflichtigen Bürger) der Gemeindeverwaltung (Personalbestand) und des städtischen Grundeigenthums.

Den II. Theil des Buches bildet, wie schon oben erwähnt, die Chronik des Jahres 1871. Durch Auszüge aus den Protokollen der Sitzungen der Stadtverordneten-Versammlung, wie auch durch die Erzählungen von allerlei localen Ereignissen dient dieselbe zunächst der Geschichte von Halle; sie unterlässt es aber auch nicht, die hiesigen Erlebnisse in Beziehung zu stellen zu den wichtigsten Ereignissen der deutschen und allgemeinen Geschichte jener großen Zeit, die sie nach den einzelnen Tagen des Kalenderjahres so zu fixiren sich bemüht, daß nicht leicht etwas Wesentliches zu vermissen sein wird von dem, was sowohl seinem localen als auch dem allgemeinen Interesse nach ausgezeichnet zu werden verdiente.

Provinzial-Nachrichten.

Naumburg, 7. April. Ein hiesiger Kaufmann erhielt dieser Tage eine Zuschrift aus Jersey in England mit einem Doctortitelangebot. Die merkwürdige Offerte ward dem N. K. mitgetheilt und lautet wörtlich: „Jersey, England, den 2. April 1873. Geehrter Herr. Ich habe das Vergnügen Ihnen mitzutheilen, daß ich Agent bin des Delegates der Universität von Philadelphia, welche eine der Berühmtheste in den vereinigte Staten ist. Ich kann Ihnen von diese Universität das, in lateinische Sprache, pergament doctors Diplom verschaffen gegen Zahlung der sämmtlichen Honorar und Spesen zusammen von Pr. Th. 160. Ihre umgehende Antwort entgegensehend werde ich mit Vergnügen Ihnen weitere Nachrichten mittheilen. Ich verbleibe mit hochachtung ergebenst, P. F. A. van der Vyver.

△ Das Stahlbad Bibra.

Da neuerdings das Stahlbad zu Bibra dem Publikum wieder zugänglicher gemacht und die vor Alters so berühmte und heilkräftige Quelle der leidenden Menschheit wieder erschlossen werden soll, dürfte es vielleicht von Interesse sein, etwas über die Vorgeschichte derselben, soweit dieselbe bekannt ist, zu vernehmen.

Die Erbauung der Stadt wird von den Verfassern der alten und neuen Thüring'schen Chronik in das fünfte Jahrhundert versetzt und wurde bereits im Jahre 768 daselbst ein geistlicher Dingstuhl des Thüringer Landes angelegt, sowie im Jahre 936 von Billung von Orlamünde, einem Heerführer Otto I. des Großen, ein Kloster mit 13 Geistlichen gestiftet und eine Stiftskirche erbaut.

Wie die meisten älteren Heilquellen hat auch die zu Bibra eine Sage über ihre Entstehung oder Entdeckung aufzuweisen.

Ein von Gicht und Zipperlein arg geplagter Domherr träumte, er werde beim Spazierengehen in dem Garten, wo nachmals die Quelle entstand, mit seinem kranken, schon schwindenden Fuße an einen Hollunderstrauch stoßen, worauf unter demselben eine Quelle hervorsprudeln, seinen Fuß benetzen und gesund machen werde. Der Domherr fand seinen Traum so merkwürdig, daß er sich am folgenden Tage an den Traum begab, richtig die Quelle fand und durch den Gebrauch derselben seine Gesundheit wieder erlangte.

Die Heilkraft der Quelle bekam nun immer größeren Ruf und verschaffte in den Jahren 1675 bis 1680, noch ungereinigt und ungefaßt, mehreren Badegästen zu außerordentlicher Erleichterung ihrer Leiden, daß dadurch die Aufmerksamkeit des Landesfürsten, Herzogs Johann von Sachsen-Weißenfels, auf dieselbe gelenkt wurde, welcher seinen Leibarzt den Rath Dr. Siebold zur genauen Untersuchung der Quelle nach Bibra schickte. — Das Gutachten desselben erschien in Dresden 1699 im Druck: „Das renovirten gesunden oder gelinden Sauerbrunnens zu Bibra kurze Beschreibung u. s. w." und lautet dahin, daß dieser Brunnen, der Hungerbrunnen, weil er Appetit erregt, oder der Kupferbrunnen, wegen seines Geschmackes genannt, von den Einwohnern in größter Hitze und außerster Kälte ohne Nachtheil getrunken werde, da er im Winter lauficht sei, Blasen aufwerfe, sich in steinernen Gefäßen ein ganzes Jahr lang unverdorben erhalte und besonders gegen Nierenweh, Stein, Fehler des Magens, Hypochondrie, Scorbut, Engbrüstigkeit Zusammenziehung der Nerven, Milz- und Mutterbeschwerden, Wassersucht, u. s. w. auf bewundernswerthe Weise hülfreich gezeigt habe. Auf diesen Bericht wurde die Quelle gereinigt und gefaßt mit einer Inschrift versehen und am 17. August 1686 vom Magister Büttner mit einer Predigt eingeweiht. Auch eine zur Erlangung der Doctorwürde von einem Herrn von Rhode aus Meissen unter Prof. Wedel in Jena verfaßte Dissertation: „Ueber die Sauerbrunnen" trug zur Verbreitung des Rufes der Quelle viel bei, indem das 4. Kapitel dieses Schriftchens den Bibraer Sauerbrunnen insbesondere abhandelt und mittheilt, daß durch denselben Lahme und Krüppel zu Jedermanns Verwunderung wieder gesund geworden, auch eine vornehme Person im Sommer 1699 von einer durch das viertägige Fieber entstandenen trebsigen Verhärtung der Milz befreit worden sei. Das Wasser lindere den Schmerz, thue besonders in Gelenkkrankheiten ersprießliche Dienste u. s. w. u. s. w. Aus Wien, Magdeburg, Straßburg und anderen Orten strömten die Badegäste zur Bibraer Quelle, so daß das Bad in den Jahren 1686 bis 1715 in höchster Blüthe stand: auch der sächsisch-weißenfelsische Hof beehrte Bibra alljährlich mit seiner Gegenwart, so daß sogar der große Brand im Jahre 1707, welcher fast die ganze Stadt zerstörte, keinen nachtheiligen Einfluß auf die Frequenz ausübte.

Als aber 1713 die Quelle durch mehrere Ueberschwemmungen verunreinigt und seiner Umfassungsmauer durch die wilden Wasser beraubt wurde, als im Jahre 1718 die Stadt abermals zum dritten Theile niederbrannte, nahm der Zufluß der Badegäste ab und erst im Jahre 1727 als Herzog Christian v. Sachsen-Weißenfels durch den Gebrauch des Wassers von bösen Augen befreit wurde, bekam die Quelle wieder Ansehen und Frequenz. Die Quelle wurde neu gefaßt und 1728 vom Magister Bege in Gegenwart des Hofes mit einem außerordentlichen Gottesdienst unter dem Donner der Geschütze eingeweiht und von jetzt an in das Kirchengebet eingeschlossen. —

Nach dem Tode dieses Fürsten gerieth durch den in Folge der stattgehabten Feuersbrünste entstandenen Wohnungsmangel und die Concurrenz von Lauchstädt, welches sich hoher Protection erfreute, der Brunnen fast ganz in Vergessenheit, bis im Jahre 1766 der ehemalige Leibarzt des Herzog Christian, der Rath Dr. Hesse, durch ein Schriftchen: „Das wiederlebende Bibra" aus dem Aerar 100 Thlr. zur Wiederherstellung der Brunnenfassung und 40 Thlr. zur Beförderung des allgemeinen Besten verwilligt erhielt.

Der im Jahre 1777 begonnene und 1779 beendete Bau erhielt die noch jetzt erhaltene Inschrift: In Johovae Sanatoris gloriam Serenissimus elector Saxoniae Friedericus Augustus nostri aevi Titus has aquas medicatas a divo Joanne Adolpho ac 1684 coercitas a divo Christiano ao 1728 reparatas hocce muro cinxit ao 1777.

In den folgenden Jahren bis 1798 beträgt die Anzahl der Badegäste jährlich 200 und darüber und veröffentlicht der Amtsphysikus Dr. Waitz zu Eckartsberga, welcher sich viele Verdienste um die Hebung des Bades erwarb, ausführlich viele wunderbare Heilungen, besonders gichtbrüchiger und rheumatischer Kranken. Bis zum Jahre 1820 erhält sich auch die Zahl der Badegäste, wie aus den Listen ersichtlich immer auf diesem Stande; aber von da ab nimmt dieselbe mehr und mehr ab, sie fällt von 60 und 40 bis auf 20 und 10 herab, wenngleich die Heilkraft der Quelle dieselbe geblieben ist, wie in den letzten Decennien eklatante Heilungen chronischer Nervenleiden, Uterinkrankheiten, von Bleichsucht, Gicht und Rheumatismus documentiren.

Wir können es daher nur mit Freuden begrüßen, wenn durch das neulich erwähnte Actien-Unternehmen es gelingt, die alt berühmte Heilquelle den Leidenden wieder zu erschließen und zugänglicher zu machen und wünschen demselben den besten Erfolg. — n

Vermischtes.

— [Heinrich Heine, ein Prophet auf die Gegenwart.] In dem Gedichte „Canossa" aus dem J. 1821, später mit der Ueberschrift „Heinrich" gedruckt, läßt der Dichter den büßenden Kaiser kirschend heimlich sagen:

„Fern in meinen deutschen Landen
Heben sich die starken Berge,
Und im stillen Bergeschachte
Wächst das Eisen für die Streitart.

Fern in meinen deutschen Landen
Heben sich die Eichenwälder,
Und im Stamm der höchsten Eiche
Wächst der Holzstiel für die Streitart.

Du, mein liebes, treues Deutschland,
Du wirst auch den Mann gebären,
Der die Schlange meiner Qualen
Niederschmettert mit der Streitart."

— [Das Hermann-Denkmal.] Aus der von dem Hermann-Denkmal-Comite ausgeschriebenen Concurrenz für eine lateinische Inschrift an der Basis dieses Denkmals sind folgende von Professor Ferrucci in Pisa eingesendeten schönen Verse als preisgekrönt hervorgegangen:

Heic ubi romano rubuerunt sanguine valles
Duxque datus trina cum legione neci,
Hostibus heic terror post saecula multa resurgo,
Vindex germani nominis Arminius.

(Hier, wo von römischem Blut ringsum das Gefilt sich geröthet,
Varus dem Tode erlag, drei Legionen mit ihm,
Hier erhob ich mich neu, der alte Schrecken der Feinde,
Hermann, das rächende Schwert deutschen Namens und Ruhms.)

— [Curiosum.] Folgende Erzählung klingt wie einem Sensationsroman entnommen, und ist doch buchstäblich wahr: Seit fünfzehn Jahren erhält die englische Botschaft in Berlin jeden Ersten des Monats einen in Braunschweig aufgegebenen anonymen Brief mit einem langen Gedicht in verschiedenen Sprachen, englisch, deutsch und französisch, voll des bodenlosesten Unsinns, das augenscheinlich von einem Irrsinnigen herrührt und sich über politische und andere Fragen des Tages verbreitet. Die Hexenreime in Goethe's Faust sind, mit diesem tollen Zeug verglichen, salomonische Weisheit. Die Briefe sind frankirt, treffen, wie bemerkt, regelmäßig an dem ersten Tagen des Monats ein, stets mit demselben braunschweigischen Poststempel versehen und trugen früher die Adresse der englischen Gesandtschaft, jetzt der Botschaft. Woher sie stammen, ist ein Räthsel, jedenfalls nicht von Jemandem, dessen fünf Sinne in gesundem Zustande sein können.

— [Ein neues Kriegsschiff.] In den Werften von Lorant hat man eben den Bau eines neuen gepanzerten Fahrzeuges beendigt, das berufen ist eine wirkliche Revolution in der Marine hervorzurufen. Dieses merkwürdige Schiff wurde Espadon genannt und verdient seine geschickte Eintheilung eine allgemeine Beschreibung. Zwei mächtige Dampfmaschinen setzen es in Bewegung. Im Vertheidigungszustande jetzt der Espadon den Angriffen des Gegners eine sphärische Oberfläche, die kaum das Wasser überragt, entgegen. Die Entfernung ist unmöglich. Eine Anzahl auf dem Decke vertheilter Röhren überschwemmen dasselbe in einem Augenblicke mit condensirtem Dampfe, die um das Schiff eine wirkliche Wolke bilden. Als Angriffswaffe besitzt es einen gigantischen stählernen Sporn von 2 und ein halb Meter Länge und 25 Centimeter Durchmesser, was ihm erlaubt den Rumpf der mächtigsten Panzerschiffe zu durchbohren. Im Centrum des Fahrzeuges erhebt sich ein durch starken Panzer beschütztes Thürmchen, welches eine mächtige Kanone beherbergt, die leicht nach allen Richtungen gewendet werden kann und Geschosse von außerordentlicher Größe und Kraft schleudert. Ihre Tragweite geht bis über 8000 Meter.

[Neue Moden.] Auf dem letzten „Drawing Room" den die Königin Victoria im Buckinghampalast hielt, schien das Haar der Damen höher als je auf dem Scheitel des Hauptes dressirt zu sein, und fast alle junge Damen trugen es über ein Kissen aufgethürmt. Die jungen Mädchen, die vorgestellt wurden, patronisirten Schneeglöckchen ungemein; eine Dame hatte dieselben höchst gracios auf einer Seite des Haares arrangirt, als ob sie dort wüchsen. Ein mit Perlen bedeckter Tüllschleier war beinahe eine Novität, und farbige Bänder um den Hals mit einer Schleife nach vorne und Diamanten in der Mitte waren sehr en vogue. Eine Dame trug einen mit Spitzen à la Louis XIV. garnirten Bandkragen um den Hals; überhaupt sahen die jungen Frauen auf dem „Drawing Room" mehr als je den Bildern unserer Vorahnen ähnlich. Man trug mehr als je falsches Haar und kostbare Spitzen, und die Besätze zeichneten sich durch größeren Reichthum aus.

— [Selbstmord eines Knaben.] Der 16jährige Sohn einer angesehenen berliner Familie, Gymnasiast, hat sich, wie die „Post" berichtet, auf seinen ausdrücklichen Wunsch durch einen zwölfjährigen Knaben in der Weise erschießen lassen, daß er, auf dem Sopha sitzend, die Mündung seines Gewehrs nach dem Sitz des Herzens gerichtet, von dem 12jährigen Knaben in knieender Stellung das Gewehr abdrücken ließ, wodurch er auf der Stelle getödtet wurde. Elterliche, nur zu gerechtfertigte Ermahnungen, sich zu bessern, mögen den Entschluß, sich das Leben zu nehmen, in ihm zur Reife gebracht haben.

Litteratur. Wissenschaft Kunst.

— Vom Diananentempel in Ephesus sollen abermals höchst wichtige Bruchstücke zu Tage gefördert worden sein. Die Arbeiten werden dort mit großer Rührigkeit betrieben.

— Das Gerücht, daß Pauline Lucca beabsichtigt, sich bleibend in Amerika niederzulassen, bestätigt sich. Sie will amerikanische Bürgerin werden und hat sich bereits in Newport, Rhode Island, ein hübsches Haus gekauft.

Handel und Verkehr.

— Am 27. und 29. März, sowie am 1. April haben die Aufsichtsräthe der Halle-Sorau-Gubener, der Berlin-Görlitzer und der Märkisch-Posener Eisenbahn Sitzungen gehalten und sich über das Fusionsproject der drei Bahnen schlüssig gemacht. Die Vertretungskörper aller drei Bahnen haben dasselbe nunmehr genehmigt, so daß demnächst die bezüglichen Anträge den einberufenden General-Versammlungen unterbreitet werden dürften. — Der vorjährige Geschäftsabschluß der Halle-Guben-Sorauer-Eisenbahn constatirt eine Unterbilanz von ca. 25,000 Thlr., so daß der Coupon der Stamm-Prioritäts-Actien für das zweite Semester 1872 nicht wird eingelöst werden können (bis zum 1. Juli 1872 wurden die Zinsen aus dem Baufond bezahlt. An die Stamm-Actien kommt eine Dividende natürlich auch nicht zur Vertheilung.

Geistliche Musik-Aufführung in der Marktkirche.

Schon seit einer Reihe von Jahren ist in unserer Vaterstadt der Charfreitag durch eine religiöse Musikaufführung feierlich begangen worden. Auch in diesem Jahre wird eine solche Festfeier stattfinden, indem der Thieme'sche Gesangverein das Passionsoratorium „Der Tod Jesu" von Graun, in würdiger Weise zur Aufführung bringen wird. Die Chöre sind mit großer Sorgfalt einstudirt, während die Solopartien Frl. Braun aus Naumburg, Herr Musikdirector John, sowie die besten Gesangskräfte unserer Stadt freundlichst übernommen haben. Das kunstsinnige Publicum darf somit eine ehrenwerthe Aufführung des herrlichen Werkes und einen edlen, erhebenden Genuß erwarten, auch wollen wir noch hervorheben, daß der Ertrag des Concerts zum Besten der Armen unserer Stadt bestimmt ist. Mit der Direction dieses Oratoriums tritt Herr Musikdirector Thieme, der Schöpfer und vieljährige Leiter des Vereins, der innerhalb 27 Jahren die Oratorien der verschiedensten Meister zur Aufführung brachte, von seinem Schauplatze ab. Wir gönnen ihm von ganzem Herzen die Ruhe, die er nach so langem Wirken nun genießen darf und wünschen, daß er uns noch lange erhalten bleibe, damit wir noch manche Kinder seiner Muße begrüßen und uns derselben erfreuen können. Möge Herr Musikdirector Thieme, welcher als Lehrer und Dirigent schon Tausende in die Geheimnisse der classischen Musik eingeführt und sich durch seine herrlichen Lieder in Sangeskreisen ein unvergängliches Denkmal gegründet hat, in ungetrübter Muße die Früchte einer segensreichen Wirksamkeit genießen.

Gardinen

gestickte Tüll-, engl. Zwirntüll-, Mull-, Sieb- u. Zwirngace-, sowie **bunte,** sind in großer Auswahl zu außerordentlich billigen aber festen Preisen vorräthig bei

A. Huth & Co.

Berliner Börse am 7. April.

Fonds u. Staatspapiere.		
Consolidirte Anleihe	4½	104 ½
4½ % Anleihen div. Jahrg.	4½	—
4% Anleihen	4	96½
Staats-Schuldscheine	3½	89½
Sächsische Rentenbriefe	4	97
Sächsische Pfandbriefe	4	—
Eisenbahn-Stamm-Actien u. Stamm-Prioritäten.		
Aachen-Düsseldorf-Ster.-Pr.	5	96
Bergisch-Märkische	4	119½
Berlin-Anhalt	4	195
Berlin-Görlitz	4	111½
St.-Pr.	5	105½
Berlin-Potsdam-Magdeburg	4	140
Breslau-Schweidnitz-Freiburg	4	115⅞
Cöln-Minden	3½	158½
Lit. B.	5	113⅞
Halle-Sorau-Guben	4	60½
St.-Pr.	5	79½
Magdeburg-Halberstadt	4	134
Märkisch-Posener	4	55½
St.-Pr.	5	79⅞
Magdeburg-Leipzig	4	263½

Magdeb.-Leipzig Lit. B 4% gar.	4	100⅞
Niederschlesisch-Märk. (4 gar.)	4	95½
Nordhausen-Erfurt	4	76⅞
Nordhausen-Erfurt St.-Pr.	5	69½
Oberschlesische Lit. A. u. C.	3½	216½
Oesterr.-Franz. Staatsbahn	5	203⅞
Oesterr. südl. Staatsb. (Lomb.)	5	114½
Ostpreußische Südbahn	4	47½
Rechte Oder-Ufer	5	126½
Rheinische	4	148
Rhein-Nahe	4	44⅞
Rumänische	5	46⅞
Thüringer Lit. A.	4	140
„ „ B. 4% gar.	4	88
„ „ C. 4½ % gar.	4½	97½
Inländische Eisenbahn-Prior. u. Obligationen.		
Bergisch-Märkische 1. Ser.	4½	100
„ „ 2. Ser.	4½	100
„ „ 3. S. 3½ gar.	3½	83
„ „ Lit. B.	3½	83
„ „ 4. Ser.	4½	99
„ „ 5. Ser.	4½	99
„ „ 6. Ser.	4½	99
Berlin-Anhalt	4	—

Berlin-Görlitz	5	102⅞
Berlin-Potsdam-Magdeb. C.	4	90⅞
„ „ D.	4½	99⅞
Cöln-Minden 3. Em.	4½	90½
„ „ 3½ gar. 4. Em.	4	90⅞
„ „ 5. Em.	4	90
Halle-Sorau-Guben	5	102
Magdeburg-Halberstadt v. 1865	4½	100
„ „ v. 1870	5	102
Magdeburg-Leipzig 3. Em.	4½	100
Nordhausen-Erfurt	5	102½
Rheinische	4	90½
Rhein-Nahe gar.	4½	100½
Thüringer 4. Ser.	4½	99½
„ 5. Ser.	4½	99½
Ausländ. Eisenbahn-Prior. Obligationen.		
Dux-Prag	5	87⅞
Galiz. Carl-Ludwigsbahn gar.	5	93½
„ „ 2. Em.	5	90⅞
„ „ 3. Em.	5	89⅞
Kaschau-Oderberg (gar.)	5	85½
Ungar. Nordostbahn (gar.)	5	75½
Lemb.-Czernow.-Jassy 2. (gar.)	5	79⅞
„ „ „ 3.	5	70½

Oesterr.-Franz. Staatsb. alte	3	296⅞
Oesterr.-Lomb. Südbahn	3	251⅞
Bank-Actien.		
Anh.-Dessauer Landes-Bank	4	144
Berliner Bank	4	117
Berliner Bankverein	4	159½
Berliner Handels-Gesellschaft	5	164
Breslauer Disconto-Bank	4	117⅞
Centralbank f. Ind. u. Handel	4	106⅞
Coburger Credit-Bank	5	101⅞
Darmstädter Bank	4	186½
Dessauer Credit-Anstalt	4	142
Disconto-Commandit	4	299⅞
Genfer Bank	4	143½
Gewerbe-Bank Schuster	4	127
Gothaer Grund-Credit-Bank	4	118
Hallesche Credit-Anstalt	4	97
Leipziger Credit-Anstalt	4	182½
Leipziger Vereins-Bank	5	91½
Magdeburger Bank-Verein	4	106½
Magdeburger Privat-Bank	4	109½
Meininger Credit-Bank	4	146⅞
Norddeutsche Bank	4	184
Norddeutsche Gr.-Cred.-Bank	4	124½
Oesterr. Cred.-Anst. (p. Stück)	5	203⅞

Preußische Bank	4½	190
Preußische Boden-Credit-Bank	4	169½
Preuß. Centr.-Bod.-Cred.-Bank	5	130½
Provinzial-Disconto-Gesellsch.	5	174½
Sächsische Bank	4	150½
Sächsische Credit-Bank	4	125⅞
Thüringische Bank	4	132½
Thüringer Bank-Verein	5	104½
Vereinsbank Quistorp	5	188⅞
Weimarische Bank	4	117
Gold u. Papiergeld.		
Friedrichsd'or		113⅛
Gold-Kronen		9 7
Louisd'or		110
Sovereigns		6 21⅛
Napoleonsd'or		5 10½
Dollars		1 11½
Imperials		5 15½
Dukaten		—
Französische Banknoten		79½
Oesterreichische Banknoten		91½
Russische Banknoten		81⅛

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18730409028/fragment/page=0002